

Gedehndfünfzig Jahre am Burgtheater.

Aus dem Leben der Anna Kraß.

Drei dicke Bände sind es, in denen ich Blätter, vollgeseht mit Kritiken und Rezensionen, die einen Zeitraum von mehr als 60 Jahren umspannen. Sie sagen, wie sehr und wie viel gelobt und wie wenig getadelt Anna Kraß wurde. Die Bände enthalten die Aufzeichnungen und Erinnerungen über ihre künstlerische Tätigkeit, mit größter Genauigkeit ist der Tag jedes Auftretens verzeichnet, von frühesten Jugend an bis zum spätesten Alter, ebenso jede gespielte Rolle und wie oft sie dargestellt wurde. Mancher Bittel mit ergänzenden Daten ist in sie eingelegt. Einer der letzten, mit schon zitteriger Hand geschrieben, enthält einen kurzen Lebensabriß und schließt: „Heute, am 1. Mai 1917, sind meine 56 Dienstjahre am Burgtheater voll“ und „im Burgtheater aufgetreten vom 1. Mai 1861 bis Ende 1916 — 55 Mal“. Rechnet man ihre vor dem Eintritt ins Burgtheater zurückgelegte Bühnenlaufbahn hinzu, so kann man rund noch ein Tausend zuschlagen. Tatsächlich ist die unlängst Verstorbene am 9. November 1916 in Ibsens Schauspiel „Die Stützen der Gesellschaft“ zum letztenmal aufgetreten.

Dieses so harmonisch und still, ja bescheiden verfloßene Künstlerleben entbehrt in seinem Verlauf nicht des Außergewöhnlichen und Originellen. Als Kind von Theaterleuten schon für das Sandweid der Theaterkinder ausgenutzt, fungt sie dann als kaum erwachsenes Mädchen Oberpartien mit hübschem Erfolg. Nach verschiedenen Engagements als Lustspiel- und Vaudeville-Soubrette ist sie Ende der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in gleicher Verwendung am Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater in Berlin. Von dort holt sie Direktor Brauer, der nach Restroy das Carltheater in Wien übernommen hatte, für diese Bühne. Dort sollte nun, nach den stark gepfefferten Genüssen, die Restroy dem Publikum bot, wieder ein zahmeres Genre gepflegt werden. Für diese Art Kunst konnte der Direktor wohl keine geeignetere Kraft gewinnen als die Soubrette aus Berlin. Der ständige Sach, der in allen glänzenden Kritiken über sie aus jener Zeit stets wiederkehrt, ist jener, der ihre wohlklingende Dezent, ihre mädchenhafte Anmut und Lieblichkeit hervorhebt. Sie muß einen besonderen Reiz in diesen Rollen entwickelt haben, denn diese Rollen gehörten meist einem sehr „begagierten“ Genre an und forderten häufig auch Mütterlichkeit.

Durch solche Vorzüge allein mag es ihr gelungen sein, am Carltheater in einem nützigen einaktigen Singpiel „Die verwandelte Rahe“, eine Tagesberühmtheit von Wien zu werden. Diese Eigenschaften haben auch bewogen, sie aus ihrem bisher gar nicht hof- und burgtheatermäßigen Fach heraus am Burgtheater zu nehmen. Sie war in erster Linie eine wohlgezogene Frau, die sich bewogen fühlte, eine sichere, vornehme, wenn bescheidenere Stellung dem Dasein eines Operettenstars vorzuziehen. Das Wagnis gelang glänzend, obendrein nach der Hofmann. Denn die „Grille“ war die Antrittsrolle der Kraß am Burgtheater. Leicht war ihr also der Übergang nicht gemacht worden. „Der Pariser Taugenichts“ folgte, denn sie war ja eine Spezialität für Hofenrollen, der „fische Geist“, wie Larbe sie genannt haben soll. Dann kam Lörle in „Dorf und Stadt“, die „Gustel von Blasewitz“ u. c. Stets wird sie von der Kritik ganz besonders lobend erwähnt. Es ist darum erstaunlich, daß Larbe sie schon in den nächsten Jahren nicht viel beschäftigt zu haben scheint, wie man aus Zeitungsnotizen jener Zeit ersehen kann, in denen über das seltene Erscheinen „dieser so lieblichen Bühnenerscheinung“ gellagt und die endlich wieder Sichtbare freudig begrüßt wird.

Ihr auf der Bühne viel bewundertes sonniger Humor, der ihr im Leben im gleichen Maße eigen war, ihre echt weibliche Eigenschaft des Sichbeschwerdens und ihre Neidlosigkeit ließen sie solche Bitternisse nicht hart empfinden. Ihrem Tätigkeitsdrang genügt sie durch zahlreiche Gastspiele. Bis zum Ende der sechziger

Jahre bleibt sie in ihrem Fache der naiv-jugendlichen Liebhaberinnen. Dann wird die einst wegen ihrer lakonartigen Beweglichkeit Angestaunte wohl durch ihre Körperfülle an der weiteren Betätigung in diesem Fache behindert. So muß sie sich für ältere Rollen entschließen, denn an ein Verlassen der Hofbühne kann sie nicht mehr denken. Aber für eine Schauspielerin mit Blutzungen, hübschem Gesicht, mit den frischen Lippen des reizenden Mundes und den strahlenden großen Augen, die alte Rollen spielen sollte, gab es kein rechtes Fach, wenigstens damals nicht. So kamen ein paar magere Jahre, mit Episodenrollen spärlich angefüllt. Die Reise für das dann von ihr so vorzüglich vertretene Fach der komischen Alten konnte sie ja erst in späteren Jahren erwerben. Und als Dingelstedt diese erkannte, hat die noch jugendliche frohgewunt das Feld neuer Betätigung betreten und launig die

Maße des Alters vor das faltlose Gesicht genommen, die Alte neben Jungen, die tatsächlich älter waren als sie.

Unter dessen hatte sie den Gatten gefunden, einen Offizier aus vornehmer österreichischer Soldatenfamilie, dem sie sich 1871 vermählte. Nun war ihr Glück vollkommen. Sie wurde eine äußerst tüchtige Hausfrau in gut bürgerlichem Sinne. So wie sie in den Büchern, die ihre künstlerische Tätigkeit betreffen, jedes Ereignis, wie den Tod von Kollegen, Ehrentage, den Wechsel der Direktoren usw., verzeichnet, aber auch jede Kleinigkeit, wie die genaue Angabe von Kostüm-einzelheiten für jede Rolle, Ausgaben für diese und die genaue Festlegung, um wieviel Uhr der Theaterwagen sie ein für allemal für diese oder jene Rolle abzuholen und wieder nach Hause zu bringen hatte, mit ebenso peinlicher Ordnung sind auch ihre Haushaltungsbücher geführt. Ihr Hauswesen war von blankster Nettigkeit, und bei dem zum Verdruß der Magd allzuoft ausgesagten „Großreinemachen“, bei dem die Hausfrau tätig mitwirkte, hatte jene nichts zu lachen.

Die kinderlose hatte Zeit für alle diese Dinge in ihrer überaus glücklichen Ehe. So schrieb und ordnete sie dies alles, während der Gatte in seinen Mußstunden sich an ihrer Seite mit künstlerischen Holz-einlegearbeiten befaßte, die häufig seine Frau in ihren Kostümrollen in charakteristischer Mohnlichkeit darstellten. In glücklicher Familienreise verfloß das Leben dieser Künstlerin. Neben der Liebe zu dem gleichaltrigen Gatten, der sich von den Folgen eines Tramvchunfallcs nicht mehr erholen konnte und sie zu ihrem großen Schmerz vor fast zwanzig Jahren verlassen mußte, gehörte ihr ganzes Herz dem Burgtheater. Dieses war und blieb der Mittelpunkt ihres Lebens. Die hätte sie gewagt, selbst als Greisin, der man ein schlüssliches „Einspringen“ am Abend wohl nicht mehr zugemutet hätte, die Boxschrift zu umgehen und bis 4 Uhr nachmittags nicht verlässlich auffindbar zu sein. Hat das Geschick es ihr auch nicht gewährt, in der Jugend ihr Talent am Burgtheater restlos zu entfalten, so wurde ihr später doch manche Aufgabe zuteil, in der sie jahrzehntelang für die gesamte deutsche Bühne vorbildlich war. Der Wegweiser in dieses Gebiet war ihr Direktor Wilbrandt, der ihr nach dem Tode der Haisinger die Marthe in „Faust“, die Anne in „Romeo und Julia“ und andre derartige Rollen aus dem klassischen Bestande zumies und ihr den glänzenden Erfolg als Frau Wohlmut in seinem Stück „Die Tochter des Herrn Fabrizius“ verschaffte. Gelegentlich ihres vierzigjährigen Jubiläums, das sie unter der Direktion Paul Schlenthers beging, wurde sie mit dem goldenen Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet. Anlässlich ihres fünfzigjährigen Jubiläums, das der damalige Direktor Alfred Freiherr v. Berger mit einer besonders schönen Rede schmückte, wurde sie zum lebenslänglichen Mitglied des Burgtheaters ernannt.

Bis vor einem Jahr noch erstaunlich rüstig und jugendlich, hat die hochbetagte Dame das Zeitliche gesegnet als mehr als 56 Jahre aktiv wirkendes Mitglied des Burgtheaters. Ein Fall, der, ein weibliches Mitglied betreffend, als bisher einzig in der Geschichte des genannten Theaters zu verzeichnen ist. Alle, die sie gekannt haben, die Wiener Gesellschaft, in der sie ein stets freudigst begrüßtes, erheiternbelebendes Element war, die Kollegen und Kolleginnen, bei denen sie als bescheidene, hilfsbereite Freundin geschätzt war, werden ihr die Erinnerung bewahren als einer vornehmen Frau reinsten Gemütes!